



Seliger Engelbert

ZILLERTALER GLAUBENSBOTE

Pfarre Zell und Gerlos aktuell!

Impressum: Pfarre Zell am Ziller, f. d. I. verantwortlich: Dekan Pfarrer I. Steinwender;
Eigendruck Pbb 6280 Zell/Ziller, 04A035499 K, **Homepage:** www.pfarre.zell.at
E-Mail: pfarre.zellamziller@pfarre.kirchen.net **Telefon-Nr.:** 05282/2319

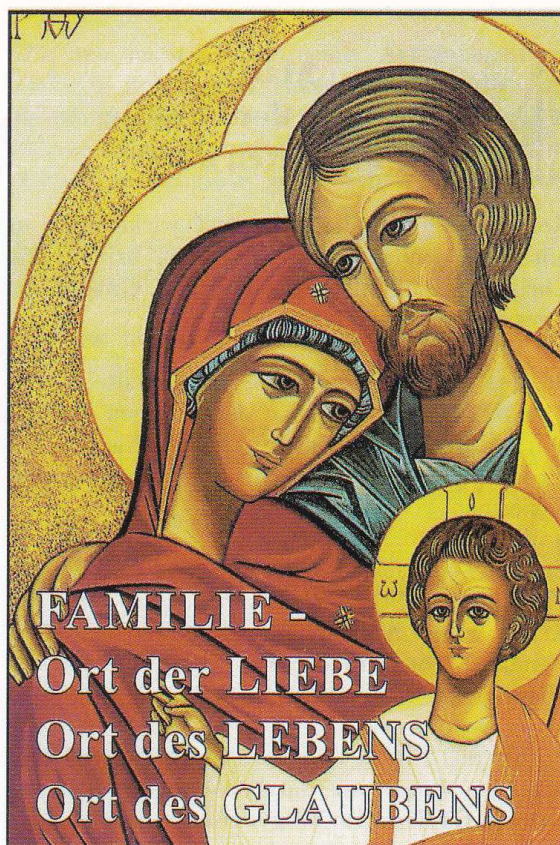
NR. 101

Herbst

September 04/2014

Inhalt

Maria Rast - Antwort auf die gegenwärtigen Herausforderungen	2
Genderideologie - Bericht v. Tagung	3
Bettinas Kommentar	4
Im Hause meines Herrn	6
Katholisches Selbstbewusstsein	7
Die Tugend der Tapferkeit	8
Über die Exkommunikation	9
Syrien und die Schuld des Westens	10
Kinderblatt/ Evangelium	11
Kinderblatt/Taufen	12
Kinderblatt/Rätsel	14
Kompass für den Glauben	15
Buchtipps	16
Familienwanderung zu Kapelle "Maria Opferung" am Gerlosberg	18
Sünden, die zum Himmel schreien	20
1914 und 2014 - Über den Krieg	21
Sprüche	22
Termine	23
Die Heilige Familie	24



Feste/Termine

Sa. 04. Okt.: Monatswallfahrt z.E. des Sel. Engelbert nach **Ramsau**, 17.45 Uhr Treffpunkt zur Fußwallfahrt bei der VS Zell, 19.00 Uhr Hl. Messe, anschließend Beichtgelegenheit und Nachanbetung

Sa. 04. + 11. + 18. Okt: **Goldene Samstage** in Maria Rast, Hl. Messe jeweils um 04.00 Uhr, 05.00 Uhr und 08.00 Uhr

So. 05. Okt.: 08.30 Uhr Festgottesdienst und **Rosenkranzprozession** mit den Stationen Bräu - Zellfeldkreuz - VS

Fr. 10. Okt.: 20.00 Uhr **Vortrag** des KBW von DDR. Peter Egger im Festsaal des Marktgemeindeamtes Zell am Ziller: **"Euthanasie und Gen-Medizin - Eine Herausforderung unserer Zeit"**

So. 12. Okt.: 10.00 Uhr **Erntedankfest in Ramsau**

Sa. 25. Okt.: 08.00 Uhr **Erntedank in der Pfarrkirche**

Liebe Gläubige der Pfarren Zell und Gerlos! Liebe Gäste und Abonnenten!

Die jüngste Familienwanderung hat mir bewusst gemacht, wie sehr wir als Pfarre auch eine Familie sind. Als Pfarre sollen wir die Familien stärken, stützen, verteidigen und den Zusammenhalt fördern. Die Familien sollen umgekehrt Hauskirchen sein, die in die Kirche und in die Gesellschaft ausstrahlen. Beten wir im Oktober den Rosenkranz besonders auch für den Frieden in den Familien und in der Welt!

Euer Dekan

Ignaz Steinwender

ZUR AKTUALITÄT VON MARIA RAST



Liebe Gläubige! Liebe
Abonnenten des
Glaubensboten!

Am 12. September, am
Fest Maria Namen, haben
wir an die Befreiung

Wiens durch die muslimischen Türken im Jahre 1683 gedacht, an der der selige Markus von Aviano besonderen Anteil hatte. Dieser Feiertag hat auch eine Bedeutung für die Wiedererlangung der Freiheit Österreichs im Jahre 1955, die durch den von Petrus Pavlicek initiierten Rosenkranzsühnekreuzzug von vielen Menschen erbetet wurde. Gegenwärtig gibt es dramatische Entwicklungen sowohl in der Welt als auch in unserer Gesellschaft. Denken wir nur an die Kriege im Nahen Osten, in Afrika und an die Kriegsgefahr in Europa (Ukraine). Unsere Gesellschaft wird immer hektischer, immer schneller, immer künstlicher, die Eisdecke, auf der wir uns bewegen, scheint immer dünner zu werden, die Unruhe wird immer größer. Was ist nun das Gebot der Stunde? Ein mögliche Antwort heißt schlicht und einfach Maria Rast, bei Maria rasten, bei Maria Ruhe finden, mit Maria in Gott wieder zu sich finden. Maria Rast ist ganz aktuell.

Die Kirche Maria Rast ist Symbol und Ort dessen, was für uns unmittelbar „Not-wendig“ ist, eine Umkehr, eine Umkehr zu Gott, eine Umkehr zur eigenen Natur, eine Rückkehr zum inneren Wesen des Menschen. Die Außensanierung der Kirche Maria Rast ist abgeschlossen, viele haben sich großzügig an der Bausteinaktion beteiligt. Dies alles soll eine Hilfe und eine Anregung sein, die Sanierung der Seele immer wieder neu in Angriff zu nehmen.

Der tiefste Grund der Unruhe ist die Sünde, die Abkehr von Gott, vom Quell des Lebens. Ein anderer Grund sind schlechte Nachrichten, ungelöste Situationen, Ängste vor der Zukunft etc. Es gibt eine tröstliche Botschaft. Wenn wir mit Gott versöhnt sind, dann sind wir innerlich frei, selbst wenn die ganze Welt Kopf stehen würde. Wenn wir mit Gott eins sind, dann kann uns nichts mehr beunruhigen. Dazu gehört noch eine Erkenntnis der Heiligen Hildegard, die sinngemäß sagte, dass der Mensch, der mit Gott verbunden ist, an den Schalthebeln der Weltgeschichte sitzt.

Hier einige mögliche Anregungen für Vorsätze:

- Betrachte und lebe den Sonntag wieder als den Tag des Herrn. Wenn du Ihm diesen Tag schenkst durch den Gottesdienstbesuch und die Heiligung des Tages, dann wirst du die sechs Wochentage mehr als Sein Geschenk erleben.
- Entdecke wieder die Beichte als Gnadengeschenk, es ist eine Kraftquelle, wo viel mehr geschieht als du machen oder dir vorstellen kannst.
- Bete täglich den Rosenkranz. Er führt dich zurück auf das Wesentliche, er ordnet deine Gedankenwelt und hilft dir, wieder du selbst zu sein.
- Fliehe die geisttötenden Zerstreuungen durch übermäßiges Fernsehen, ständiges Unterwegssein, Telefonieren etc, weniger ist mehr!
- fördere den Zusammenhalt in den Familien, tritt für die Familie ein und hilf, gebrochene Beziehungen mitzutragen.
- Beginne diese Vorsätze mit der Feier der goldenen Samstage!

Ignaz Pleinwender

HERAUSFORDERUNGEN DER GENDERIDEOLOGIE **BERICHT VON EINER TAGUNG**

Wenn man über Gender redet, dann gibt es unterschiedliche Meinungen, meistens auch sehr wenig Informationen. Manche meinen, es gehe da halt um eine Art von Gleichberechtigung von Frauen, andere meinen, da seien halt ausgefallene Meinungen in gewissen Kreisen da, aber das beträfe die einfachen Leute ja gar nicht. Dem ist aber nicht so, wie jüngst auf der theologischen Sommerakademie in Aigen im Mühlviertel deutlich wurde. Hier einige Anmerkungen dazu:

In Wirklichkeit geht es bei Gender um einen Angriff auf das christliche Verständnis von Familie, um einen Angriff auf die Identität von Mann und Frau in der natürlichen Ordnung, also nicht um eine Gleichberechtigung, sondern um eine Dekonstruktion von Mann und Frau.

Von Genderideologen wird - entgegen naturwissenschaftlichen Erkenntnissen - behauptet, dass der Mensch als unbeschriebenes Blatt zur Welt komme und dass das Mann- und Frausein lediglich angerebet bzw. erlernt und daher auch veränderbar sei. Die Genderideologie ist letztlich ein vorläufiger Höhepunkt im Streben des Menschen nach Machbarkeit. Nun möchte der Mensch auch über die Naturordnung verfügen und das Geschlecht selbst bestimmen.

Frau Birgit Kelle, eine vierfache Mutter, führte aus, dass Genderideologen nun nach den Kindern greifen, weil diese noch formbar seien. Diese Ideologie komme nun bereits in Schulen und Kindergärten an. Sie berichtete auch von „Genderfortschritten“ wie drei Toilettentüren in Berlin, Diskussionen über „Ampelweibchen“ etc, das Ersetzen der Wörter Vater und Mutter durch Elternteil eins und zwei. Das Ziel sei die Auflösung der Kategorie Geschlecht.

Frau Gudrun Kugler, eine politisch engagierte Mutter, berichtete von Benachteiligungen von Christen durch verschiedene Gesetze in Europa und über problematische Gesetzeslagen bzw. Bestrebungen in der Familien- und Frauenpolitik, bei Abtreibung, in der Fortpflanzungsmedizin sowie bei der Sexualerziehung. Sie ermutigte zum politischen Engagement, das notwendig sei.

Der Naturwissenschaftler Professor Manfred Spreng widerlegte Genderbehauptungen auf Grund von Ergebnissen vor allem aus der Gehirnforschung. Schon beim Fötus in der vorgeburtlichen Entwicklung seien eindeutig Unterschiede in den Geschlechtern feststellbar. Mann und Frau haben verschiedene Begabungen. In der guten Schöpfung der Zweigeschlechtlichkeit ist die gute Macht des Schöpfers zu erkennen. Die Nichtbeachtung der Schöpfungsordnung mache krank.

Bei dieser Tagung mit Referenten aus Theologie, Philosophie, Naturwissenschaft, Publizistik und Politikwissenschaft wurde deutlich, dass die Genderideologie sowohl naturwissenschaftlichen, theologischen und philosophischen Erkenntnissen widerspricht. Das christliche Menschenbild und die Naturwissenschaft bestätigen das, was der Hausverstand des Menschen ohnehin immer gewusst hat, dass es Mann und Frau gibt, dass sie unterschiedliche Begabungen haben und dass Vater und Mutter in der Erziehung der Kinder wichtig sind. Frau Birgit Kelle sagte, der größte Feind der Genderideologen sei die Biologie, weil diese mit Fakten käme.

Umso erstaunlicher ist es, dass die Genderideologie von wenigen Leuten, die häufig durch den eigenen Lebensstil „Betroffene“ sind, der Mehrheit über die Politik aufoktroziert werden soll. Hier gilt es, wachsam zu sein. Es braucht eine Allianz zwischen Christen, Philosophen, Wissenschaftlern und Menschen mit Hausverstand, die bereit sind, sich politisch zu engagieren und Widerstand zu leisten.

I. St.

*Die einzelnen Vorträge der Tagung können als CD in der **Pfarrbibliothek** ausgeliehen werden oder auf „**BonifatiusTV**“ im Internet angehört werden. Gegen Weihnachten wird auch ein **Buch** mit den Referaten erscheinen. Vorbestellungen sind möglich. Auf der **Pfarrhomepage** ist ein ausführlicher Bericht von der Sommerakademie enthalten. Im **Pfarrbüro** und auf den **Bücherständen** ist auch eine Broschüre von Gabriele Kuby über Genderideologie erhältlich.*

ANGRIFF AUF EHE UND FAMILIE

von Bettina Rahm



Kaum jemandem, dem die Werte Ehe und Familie wichtig sind, kann entgangen sein, welch schweren Angriffen Ehe und Familie heute ausgesetzt sind. Sicher, es steht (noch) niemand öffentlich auf, und sagt,

er wolle die Institution der Ehe abschaffen und die Familien zerstören, doch genau das ist es, was wir momentan erleben.

Die Anzeichen sind unübersehbar:

Alle möglichen Lebensformen sollen ab sofort mit dem Begriff Ehe bezeichnet werden dürfen/müssen, womit immer mehr aus dem Blick verschwindet, was Ehe eigentlich ist, nämlich der vor Gott und vor Zeugen geschlossene, lebenslange, für Nachkommen offene Bund eines Mannes und einer Frau. Es wagt zwar niemand zu sagen, Ehe sei nicht wichtig und nicht gut, doch durch die Relativierung des Begriffes und dessen Ausweitung auf andere Formen der Partnerschaft, wird immer mehr das Verständnis dafür, was Ehe meint, untergraben. Bei den Familien ist es nicht anders. Heute gibt es schon so viele Familienbegriffe, dass zwischen Patchworkfamilie und Regenbogenfamilie und Alleinerzieherfamilien, das, was eigentlich jedes Kind als Familie versteht, nämlich Vater+Mutter+Kind(er), als klassische oder traditionelle Familie bezeichnet werden muss, weil es keinen Konsens mehr darüber gibt, was Familie eigentlich ist.

Unsere Politiker leisten dabei ganze Arbeit, kursieren doch so abwegige Definitionen wie „Familie ist, wo Kinder sind“ (was zweifellos jeder Lehrer und jeder Schüler als absoluten Schwachsinn bezeichnen würde) oder „Familie ist dort, wo Menschen Verantwortung

füreinander übernehmen“ (Das wird hoffentlich auch bei der Feuerwehr der Fall sein, und doch würde wohl kein Feuerwehrmann seine Kameraden als Familie bezeichnen). Die Homo-Lobby und Gender-Aktivisten üben massiven Druck auf die Regierungen aus, über die praktischen Vorschläge kann man als Mensch mit gesundem Hausverstand oft nur den Kopf schütteln. So kann zB die Forderung im Koalitionsübereinkommen zwischen schwarz und grün in Tirol, dass bei öffentlichen Bauten auf die Gendergerechtigkeit geachtet werden müsse, bedeuten, dass überprüft werden soll, ob nicht eine Unisex-Toilette oder drei verschiedene Toiletten eingebaut werden müssen, damit sich Menschen, die nicht wissen, ob sie sich als Mann oder als Frau fühlen, sich nicht diskriminiert fühlen.

Der Durcheinanderwirbler (Diabolus) hat ganze Arbeit geleistet. Doch nicht nur in diesem Bereich, der wie gesagt, eigentlich für jeden klar denkenden Menschen, leicht durchschaubar ist, sondern auch auf viel subtilere Weise, nämlich im ganz privaten Bereich der einzelnen Ehen und Familien ist der Widersacher am Werk. Die steigende Anzahl von Alleinerzieherinnen (manchmal, aber eher selten sind es auch Alleinerzieher) ist ja nicht nur ein statistischer Wert, sondern dahinter stehen Menschen, deren Partnerschaft, deren Ehe gescheitert ist, und Kinder, die einen Elternteil meist durch Scheidung oder Trennung verloren haben.

Längst gibt es Bücher über die vaterlose Gesellschaft und die negativen Auswirkungen auf die Entwicklung von Kindern, die ohne Vater aufwachsen müssen. Dieses Phänomen lässt sich schon länger beobachten und nimmt immer mehr zu. Dazu kommt noch ein weiteres, das ich die mutterlose Familie nennen möchte. Immer mehr Frauen sind ganztätig berufstätig, obwohl sie

kleine Kinder haben. Manche behaupten, es sei der finanzielle Druck, manche es ginge um die Selbstverwirklichung der Frau.

Tatsache ist, dass die Politik den wirtschaftlichen Interessen alles andere unterordnet und die Frau hauptsächlich als Arbeitskraft sieht. So hat sich die Meinung durchgesetzt, dass vor allem gut ausgebildete Frauen, ihre Kapazitäten nicht durch eine Mutterschaft verschwenden oder allzu lange brach liegen lassen sollten.

Es gibt sowohl positive Lockmittel, wie ein einkommensabhängiges Kinderbetreuungsgeld oder den massiven staatlichen Ausbau von Kinderbetreuungsplätzen, aber auch negative Anreize, zB ein fehlendes Familiensplitting, eine abschätzige Haltung gegenüber „nur“ Hausfrauen und Müttern, die Abwertung der Familienarbeit durch ständige Betonung der Erwerbsarbeit, die Geringschätzung des Familienalltags als Schule für das Leben durch Fokussierung auf die angeblich in Kleinkindbetreuungseinrichtungen vermittelte Bildung.

Längst ist die außerhäusliche Kleinkindbetreuung nicht mehr ein Angebot für Frauen und Familien, wo es eben nicht anders geht, sondern der gesellschaftlich anerkannte, von der Politik ausdrücklich geförderte Weg für die Masse. Die Erreichung der angestrebten Betreuungsquote der unter Dreijährigen, für die weit mehr Geld in die Hand genommen wird, als für die Schaffung von Möglichkeiten, dass Kinder in den ersten drei Lebensjahren bei ihren Müttern bleiben können, ist meiner Meinung nach ein Schreckensszenario.

Doch abseits dieser gesellschaftlichen Entwicklungen, muss sich doch jeder einzelne bewusst sein, dass es auch im eigenen Leben einen Feind gibt, der die eigene Ehe und Familie zu Fall bringen will.

Jeder von euch kennt vielleicht die eine oder andere Einflüsterung: Gib nicht nach! Lass dir nichts gefallen! Das werde ich mir merken! Irgendwann zahle ich es dir heim! Ich habe etwas Besseres verdient! usw. Das ist nicht die Stimme, die uns ins Glück führt. Die Angst, zu

kurz zu kommen, ist eine große Bedrohung für die Liebe. Der Vater der Lüge flüstert sie uns ein.

Die Frage, die ich mir schon länger gestellt habe, lautet: Warum werden Ehe und Familie so sehr angegriffen?

Vielleicht weil wir gerade in der Familie und in der Ehe lernen, was Liebe eigentlich bedeutet. Dass Liebe Opfer bedeutet und Hingabe und Selbstüberwindung, dass Liebe das Wohl des anderen über das eigene stellt, dass Liebe sich nicht nur durch Worte, sondern durch konkrete Taten erweist.

Die eheliche Liebe ist ein Abbild der Liebe zwischen Christus und seiner Kirche. Die liebende Familie ist ein Abglanz der Liebe zwischen den drei göttlichen Personen.

Wenn also das Antlitz der Ehe und der Familie zerstört wird, wird auch der Blick auf Gott getrübt.

Wie schwer ist es für einen jungen Menschen, der vaterlos aufgewachsen ist, in Gott den liebenden Vater zu erkennen.

Wie schwer fällt es jemandem, der gelernt hat, dass Materialismus und Egoismus das Leben bestimmen, weil keiner zurückstecken und auf etwas verzichten will, dass Jesus Christus sich für ihn hingegeben hat, dass er sein Leben für ihn geopfert hat.

Der Böse will die Familien zerstören, weil sie der Ort sind, wo wir einander und Gott lieben lernen.

In den Himmel kommen wir nur, wenn wir Heilige, also echte Liebende sind, und das will der Feind mit allen Mitteln verhindern.

Denken wir daran. Denn nur, wer seinen Feind kennt, kann den Kampf aufnehmen.

Bettina Rahm

IM HAUSE MEINES HERRN WOHNEN **ZUM 70-ER DES MESNEREHEPAARES ALBERT UND MARGARETHE**

Erzbischof Franz hat bei der letzten Priesterwallfahrt einen Atheisten zitiert, der zeitkritisch gemeint hatte, die Kirchen gehörten nicht mehr Gott, sondern die Menschen hätten sie in Besitz genommen. Bei uns spüren die Gläubigen, dass die Pfarrkirche Sein Haus, ein Haus Gottes, in dem ER da ist, wo die heilige Liturgie gefeiert wird. Dafür sorgt und wacht besonders die Mesnerfamilie Bernardi, ich würde sagen im Sinne von Psalm 23, wo es heißt: „Im Haus des Herrn darf ich wohnen für lange Zeit.“



Am 15. September feierte Margarethe Bernardi und am 19. September Albert Bernardi den 70. Geburtstag. Beide stehen seit Jahrzehnten mit Unterstützung von Sohn Franz Josef im Dienst des Gotteshauses, der Pfarrkirche. So sei diese Gelegenheit hier auch genützt, um ein herzliches Dankeschön zu sagen für diesen einmaligen, gewissenhaften, verlässlichen und mit viel Liebe versehenen Dienst.

Unser Mesner Albert ist schon seit seinem 13. Lebensjahr, also schon seit 1957 in der Sakristei im Dienst der Kirche und versieht seit über 30 Jahren mit seiner Frau Margarethe hauptverantwortlich den Mesnerdienst. Er kennt jeden Teil der Kirche, weiß nahezu alle Einzelheiten über verschiedene Kunstgegenstände und kennt bis ins Detail die Baugeschichte der letzten sechs Jahrzehnte. Er beobachtet jede Veränderung und sieht sofort notwendige Reparaturen. Er macht hervorragende Kirchenführungen, die mit einmaligen

Detailkenntnissen ausgeschmückt sind, gerne geht er mit Firmlingen auf den Kirchturm, um ihnen die einzelnen Glocken zu erklären. Viele wertvolle Dinge in der Kirche hat er selbst gemacht oder restauriert, wie z. B. die Rosenkrankönigin und manche Bilder. Mit seinem Gespür für den Wert alter Dinge konnte er manche Gegenstände aufbewahren und damit retten. Viele Reparaturen erledigt er mit seinem handwerklichen Geschick als Tischler gleich selbst. Besonders schätzen die Leute auch den gewissenhaften Dienst des Wetterläutens. Albert ist immer da und wacht über sein Haus des Herrn.

Durch das außerordentliche Engagement der Mesnerfamilie dürfen wir in der Pfarrkirche das Kirchenjahr auf einmalige Weise miterleben bzw. feiern, viele Glaubensgeheimnisse kommen uns näher durch die aktuelle Gestaltung am Hochalter (z. B. Rosenkranzkönigin im Oktober) oder an Seitenaltären (Maikönigin), durch die gute Verwaltung der prächtigen Messgewänder, durch das Anzünden einer Kerze bei Heiligenstatuen, deren Gedenktag gefeiert wird. Die Mesnerfamilie reinigt wöchentlich die Kirche und sorgt für einen liebevollen Blumenschmuck. So ist unser Mesner in seiner Eigenschaft zugleich erstrangiger Kulturträger, Ortskonservator, Restaurator, Tischler, Reiniger, Florist, erster Bruderschafter und vor allem Liturge in einem.

Erzbischof Franz sprach jüngst über das Schriftwort aus 1 Samuel 3,3 „Die Lampe Gottes war noch nicht erloschen“. Zu den Aufgaben des Mesners gehört es auch, dafür zu sorgen, dass das ewige Licht immer brennt als Hinweis auf die Gegenwart des Herrn. Die Lampe des Herrn brennt, solange es Menschen gibt, die brennen, deren Herz für Gott, für sein Heiligtum brennt. Dies kommt zum Ausdruck durch die Beständigkeit, liebevolle Aufmerksamkeit und die Treue im Kleinen. Dafür möchte ich im Namen der Gläubigen und vieler Gäste an dieser Stelle Albert, Margarethe und Familie ein ganz herzliches Vergeltsgott sagen und zum 70-er Gottes Segen wünschen!

Ignaz Kleinwender

KATHOLISCHES SELBSTBEWUSSTSEIN

Ein Theologe hat einmal die moderne Zeit beschrieben und sinngemäß gemeint, der Mensch von heute ist selbstbewusster, er tritt selbstbewusster auf, aber der Boden, auf dem er selbstbewusst steht, ist wie ein Brett, das im Meer von den Wellen herumgeschaukelt wird.

Vereinfacht gesagt könnte man zwei Arten von Selbstbewusstsein unterscheiden, eines, das auf das EGO zurückgeht, der ichbewusste Machtmensch, der auf der Erfolgswelle schwimmt, dem scheinbar alles gelingt, der alles zu dominieren scheint und obenauf schwimmt.

Dann gibt es ein anderes Selbstbewusstsein, das ich ein demütiges Selbstbewusstsein nennen möchte, das vielmehr aus dem Glauben kommt. Der gläubige weiß, dass er aus sich heraus nichts ist, aber aus Gott heraus alles. Diese Erkenntnis gibt ihm ein Selbstbewusstsein, das aus der Tiefe kommt, weil der Mensch in Gott verankert ist. Er steht also, um auf den obigen Vergleich zurückzukommen, nicht auf einem Brett, das im Wasser schwimmt, sondern auf einem Felsen. Weil Gott, der Fels ihn trägt, steht er fest da.

Der gläubige Christ hat zur Materie den Geist, zur Natur die Übernatur, zum Leib die Seele, Katholiken haben eine 2000-jährige Geschichte mit einer Tradition, die alle Schätze der Heiligen beinhaltet, sie haben eine Einheit von Glaube und Vernunft, Wissenschaft, Philosophie und Theologie, der gläubige Christ hat die optimalste Perspektive, die Aussicht auf die ewige Seligkeit in der Gemeinschaft mit Gott. So könnten wir Katholiken eigentlich sehr selbstbewusst sein, trotz unserer persönlichen Schwächen, Fehler und Sünden. Ein demütiges Selbstbewusstsein, weil wir durch den Glauben teilhaben dürfen am Sieg Christi, der schon vollbracht ist.

Wir Katholiken hätten eigentlich am meisten Grund, dieses demütige Selbstbewusstsein zu haben. Denn wir haben eine Weite und Fülle des Glaubens, eine Verwurzelung, die einmalig ist, eben ganz, d. h. ja katholisch.

Deshalb scheint es besonders verwunderlich, dass Katholiken oft dieses demütige Selbstbewusstsein nicht ausstrahlen. Schon der Apostel Paulus hat diese Tragik gesehen, als er seinem Schüler Timotheus einschärfte, er solle sich des Evangeliums nicht schämen. Christen machen oft den Eindruck, als ob das Christentum ein Auslaufmodell sei. Alles andere,

so scheint es, ist interessanter, zukunftssträchtiger und anziehender. Warum ist das so? Hier seien einige Gründe aufgezählt.

Es gibt viele **Vorurteile über die Kirche und den Glauben**. Viele Katholiken sind zu wenig informiert, sie hören nur die Vorurteile, die massenhaft von den Medien und in der halbgebildeten Welt verbreitet werden. Das macht sie unsicher.

Viele **Katholiken wissen zu wenig** über den Glauben. Es gab Zeiten, da musste sich jemand rechtfertigen, wenn er nicht glaubte, er war gewissen Angriffen ausgesetzt, heute ist es eher umgekehrt, jeder kann alles behaupten, der Christ soll sich für 2000 Jahre Kirchengeschichte rechtfertigen. Den Glauben heute zu verteidigen, verlangt Mut und viel mehr Wissen und Intelligenz als das Nachplappern von Vorurteilen.

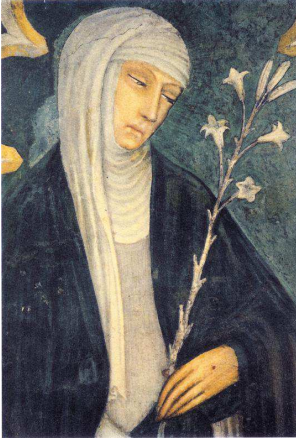
Die verbürgerlichte Kirche. Die Kirche in unseren Breiten ist bürgerlich geworden. Sie ist eine Volkskirche, sie ist fast überall integriert, ihre Vertreter möchten mehrheitsfähig sein. Viele ihrer Mitarbeiter bis hinauf zu manchen Bischöfen fürchten nicht mehr das jüngste Gericht, sondern die Menschen, sie suchen die Akzeptanz der säkularen Gesellschaft und die Beliebtheit bei den Medien. Sie geben von sich, was diese gerne hören, sie lassen mit banalen Dingen aufhören, und schon werden sie zu bedeutenden Persönlichkeiten hochstilisiert, natürlich auf Kosten der Bekenner, auf Kosten des Evangeliums.

Katholiken zweifeln oft und glauben nicht mehr an die letzten Dinge wie Gericht, Auferstehung der Toten, ewiges Leben etc. So sind sie nicht mehr auf dem Felsen und können auch keine Zuversicht ausstrahlen. Der Zweifel zernagt die innere Freude und die Strahlkraft.

Deshalb sollten wir Katholiken die Zeichen der Zeit erkennen, unser Glaubenswissen vertiefen, uns spirituell durch regelmäßiges Gebet in Gott verankern, die eigenen Schätze besser erkennen und wenn es sein muss, in demütigem Selbstbewusstsein gegen den Strom schwimmen. Dazu braucht es viel Demut, Klugheit und die Tugend der Tapferkeit. Über letztere lesen Sie auf der nächsten Seite. **I. St.**

DIE TAPFERKEIT, EINE MANGELWARE

Heilige Katharina
von Siena



(Bildquelle: gemeinfrei)

Wie oft kommt es vor, dass jemand über einen anderen schimpft, wenn es aber darauf ankommt, dann sagt er nichts. Viele Menschen sehen heute Entwicklungen, die sie nicht gutheißen, und doch beteiligen sie sich daran, sie passen sich an.

Warum gibt es in manchen Bereichen die sogenannte schweigende Mehrheit? Die Antwort ist einfach, es fehlt der Mut, es fehlt die Tugend der Tapferkeit. Es ist nicht in, mutig zu sein, außer es geht um einen Unsinn. Der Heilige Thomas von Aquin definiert die Tapferkeit als Stärke, als einen Mut, für das Gute einzutreten und dafür Opfer zu bringen. Der Tapfere ist der, der bereit ist, sich verwunden zu lassen, wenn er sich für das Gute einsetzt.

In der Kirche verehren wir zwar die Märtyrer, die die Tapferkeit in höchster Form besaßen, aber im alltäglichen Leben der Kirche begegnet man häufig dem Gegenteil. Vielfach geht es darum, den Weg des geringsten Widerstandes zu gehen, nicht aufzufallen als Katholik, sich anzupassen oder sogar mit den Wölfen zu heulen. Oft wird die Tapferkeit gerade ins Gegenteil verkehrt, wenn jemand als mutig gepriesen wird, weil er gegen den Glauben der Kirche auftritt, um „mutig“ mit dem Strom der Zeit zu schwimmen. Man muss natürlich auch sehen, dass man heute, wenn man den Glauben leben will, wenn man eine christliche Lebenskultur praktizieren will, eigentlich in vielen Dingen quer zur gesellschaftlichen Entwicklung liegt. Dies erfordert

Mut, ein christliches Selbstbewußtsein und eben die Bereitschaft, manches einzustecken. Besonders schwierig ist es für gläubige Eltern, hier standzuhalten. Die Tapferkeit hat aber viele Vorteile.

So ist sie zum Beispiel eine notwendige Tugend als Vorbereitung auf Kommendes. Jeder Mensch muss z. B. einmal sterben. Im Ringen mit dem Tod braucht es die Tapferkeit gegenüber Versuchungen der Verzweiflung, gegenüber Anfechtungen aller Art und gegenüber der Todesangst. Wer Tapferkeit geübt hat, wer im Leben viele Dinge losgelassen hat im Einsatz für das Gute, der ist gut vorbereitet. Es braucht die Tapferkeit, wenn der Mensch von einer Krankheit oder anderen Übeln heimgesucht wird. Er muss standhalten, annehmen und durchtragen können.

Der tapfere Mensch lernt die tiefere Wirklichkeit kennen. Wer sich mutig zur Wahrheit bekennt, lernt die Menschen besser kennen, kommt zu einer tieferen Selbsterkenntnis, wird ein wahrer Realist und erkennt auch, dass er es mit Mächten zu tun hat, die nicht aus Fleisch und Blut sind. Wer nie einen Kampf gekämpft hat, lebt nur an der Oberfläche, viele Tiefen bleiben ihm verborgen, er wird kaum bleibendes schaffen können und am eigentlichen Leben vorbeigehen.

Um tapfer zu werden, muss der Mensch die Eigenliebe überwinden, die schwach und ängstlich macht und den Geschmack für das Heilige entdecken. Dann erkennt der Mensch seine Fehler und zugleich die Gnade und Gaben Gottes, er findet Geschmack an der Wahrheit und es wächst in ihm die Erkenntnis des Guten. Je klarer die Erkenntnis, desto mehr wird die Liebe entfacht. Tapferkeit erwirbt man durch Übung, jedes mutige Eintreten für die Wahrheit stärkt den Menschen und formt ihn innerlich. Das ist der Weg der Liebe. **I. St.**

DIE TATSTRAFE DER EXKOMMUNIKATION

Die Kirche ist eine Gemeinschaft, die durch den gemeinsamen Glauben miteinander und mit Christus, ihrem Haupt, verbunden ist. Wer diesen Glauben nicht (mehr) teilt, zieht normalerweise die Konsequenzen und tritt formell aus der Gemeinschaft der Kirche aus.

Es gab in der Kirchengeschichte jedoch auch immer wieder Fälle, in denen einzelne oder Gruppen zwar vom Glauben abgefallen sind (Apostasie), Glaubenswahrheit bewusst geleugnet haben (Häresie) oder die Unterordnung gegenüber dem Papst und der kirchlichen Hierarchie verweigert haben (Schisma), jedoch nicht von der Kirche austreten wollten, sondern der Gemeinschaft der Gläubigen durch ihre Irrlehre und ihren Ungehorsam schadeten.

Um den Glauben zu schützen, gibt es in der Kirche die Möglichkeit, Apostaten, Häretiker und Schismatiker aus der Gemeinschaft der Kirche auszuschließen. Man nennt diesen Vorgang Exkommunikation. Der Betroffene steht also außerhalb der Gemeinschaft (ex communio) und darf daher auch nicht mehr die Sakramente empfangen oder bestimmte kirchliche Handlungen vollziehen und verliert den Anspruch auf ein kirchliches Begräbnis. Dies mag im ersten Moment hart erscheinen, doch schreibt der bekannte katholische Philosoph Dietrich von Hildebrand zu Recht:

Das Verbleiben eines [Häretikers](#) in der Kirche ist aber ein größeres Übel, als dass die Kirche um ein Mitglied ärmer wird. Es ist besser, dass er die Kirche verlässt oder von ihr ausgeschlossen wird durch ein Anathema bzw. eine Exkommunikation. Es ist besser vom Standpunkt der Kirche und aller Gläubigen; aber auch für die Seele des Häretikers, weil er sich seiner Apostasie vom wahren Glauben bewusster wird und dadurch aufgeweckt werden kann. Der Gesichtspunkt, in der Abnahme der Mitglieder einer natürlichen Gemeinschaft eine Schwächung, ein Symptom des Niederganges, ja einer Desintegration zu erblicken, schleicht sich leider auch unbewusst in die Beurteilung des Übels des Schismas mit ein und veranlasst, viele Kompromisse auf Kosten der Rechtgläubigkeit zu machen, nur um eine Verringerung an Umfang zu vermeiden. Gilt das Wort Christi nicht auch in analoger Weise für die Exkommunikation eines Häretikers? „Wenn aber deine Hand oder dein Fuß dir Ärgernis gibt, so hau sie ab und wirf sie weg! Es ist besser für dich, verkrüppelt oder lahm in das Leben einzugehen, als

mit zwei Händen oder zwei Füßen in das ewige Feuer geworfen zu werden. Und wenn dein Auge dir Ärgernis gibt, so reiß es aus und wirf es weg! Es ist besser für dich, mit einem Auge in das Leben einzugehen, als mit zwei Augen in das höllische Feuer geworfen zu werden.“ (Mt 18, 8-10) ([Dietrich von Hildebrand](#), Der verwüstete Weinberg, [Josef Habbel Verlag](#) Regensburg 1973, 10. Kapitel, S. 109f)

Grundsätzlich unterscheidet man bei der Exkommunikation zwischen Spruchstrafe und Tatstrafe, das heißt, es gibt Handlungen, die automatisch eine Exkommunikation nach sich ziehen. Dazu zählen neben dem Abfall vom Glauben, das Entwenden der eucharistischen Gestalten in sakrilegischer Absicht, die Verletzung des Beichtgeheimnisses, unerlaubte Bischofsweihen, körperliche Gewalt gegen den Heiligen Vater und Abtreibung. Bei Abtreibungen sind alle an der Abtreibung beteiligten Personen, also keineswegs nur die Frau, sondern auch der Arzt sowie Angehörige, die zur Abtreibung gedrängt oder sie erzwungen haben, darüber hinaus Politiker oder ggf. auch Geschäftsleute, die sich für die Abtreibung einsetzen und dafür gesetzliche Rahmenbedingungen schaffen oder Geld oder Räumlichkeiten dafür zur Verfügung stellen, von der Exkommunikation betroffen. Der Fall von Martha und Gert Heizer, welcher unlängst in Österreich die Gemüter erhitze, ist ein Beispiel, wo die Exkommunikation als Spruchstrafe verhängt wurde, nachdem die „Wir sind Kirche- Funktionäre“ auf ihrem Ungehorsam und der unerlaubten Simulation einer Eucharistiefeier beharrten. Dass die Kirche die Exkommunikation ausspricht, kommt äußerst selten vor, dass jemand durch sein Verhalten sich selbst exkommuniziert sicherlich wesentlich häufiger, auch wenn es demjenigen möglicherweise nicht bewusst ist. Die Exkommunikation kann durch die Abkehr von der Irrlehre, die Rückkehr zum Gehorsam, ehrliche Reue und die Lossprechung in der sakramentalen Beichte aufgehoben werden. Laut Kirchenrecht kann allerdings nur der Papst, der Ortsbischof oder ein von ihm ausdrücklich bevollmächtigter Priester die Exkommunikation aufheben.

Für mich am erschreckendsten ist es allerdings, wenn Getaufte in einem katholischen Umfeld wie bei uns, freiwillig so leben, als wären sie exkommuniziert und sich selbst vollkommen aus der Gemeinschaft der Kirche zurückziehen.

Bettina Rahm

SYRIEN UND DIE SCHULD DES WESTENS

Im Jahre 2009 haben wir von der Pfarre aus eine Syrienreise unternommen auf den Spuren des Seligen Engelbert und des Apostels Paulus. Syrien war im ersten Jahrhundert das Zentrum der Ausbreitung des Christentums im römischen Reich. Damals erlebten wir ein blühendes Land, gastfreundlich und wir konnten viele geistliche, geschichtlich und kulturell bedeutende Stätten besuchen. In Syrien gab es damals eine relative Religionsfreiheit, Sunniten, Alleviten, Drusen und verschiedene Christliche Konfessionen lebten, vom laizistischen Staat unter der Führung Assads toleriert, friedlich zusammen. Syrien hat damals hunderttausende Flüchtlinge aus dem Irak beherbergt und galt als das Land im arabischen Raum, wo es für Christen die größten Freiheiten gab. Im Irak war es vor dem Krieg, den die Amerikaner gegen den vehementen Protest von Papst Johannes Paul II. geführt haben, ähnlich. Es gab sogar einen Christ als Außenminister.



Dann begann 2011 in Syrien ein Aufstand gegen den legitimen Staatschef Assad. Der Aufstand wurde vor allem vom Westen durch Militärhilfe etc. ermöglicht, unterstützt und gefördert. Die Leidtragenden sind seither das Land, die Nachbarregionen, die Menschen verschiedener Religionen und Konfessionen. Es gab bisher schon weit mehr als 100.000 Tote, Millionen von Menschen sind auf der Flucht. Nun ist aus einem blühenden Land ein zerstörtes Land geworden, mit Waffen aus dem „ehemals christlichen“ Westen. Im Jahre 2013 hat der syrisch-katholische Patriarch Ignatios Yousef III. in einem Interview mit einer US-amerikanischen Nachrichtenagentur heftige Kritik am Westen geübt. Er sagte damals: „Wir haben alle Beteiligten gewarnt, die regionalen und die westlichen Regierungen - vor allem die der

Vereinigten Staaten, Großbritanniens und Frankreichs, dass diese Art von Gewalt zum Chaos führt und das Chaos zum Bürgerkrieg. Vor zwei Jahren haben sich diese Regierungen entschlossen, das nicht zu glauben“. Patriarch Ignatios sagte wörtlich: „Die Christen im Nahen Osten sind nicht nur im Stich gelassen, sondern von den westlichen Regierungen—wie denen der USA und der Europäischen Union—auch belogen und verraten worden“. Er sagte weiter, dass die orientalischen Christen nicht mehr auf die Unterstützung des Westens zählen, sondern nach Osten blicken werden, „nach Russland, Indien und China.“



Bei unserer Pfarrwallfahrt durch Syrien im Jahre 2009 konnten wir ungehindert sogar im Freien die Heilige Messe feiern wie z. B. im ehemaligen Simeonskloster (siehe oben) oder in der ehemaligen Kathedrale im antiken Sergeopolis (heute Resafa), wo wir zu Ehren der frühchristlichen Soldatenmartyrer Sergios und Bakchos die Messe feierten.

Wenn man dieses erschütternde Interview mehr als ein Jahr später liest, dann stellen sich manche Fragen: War die viel kritisierte Regensburger Rede von Papst Benedikt nicht prophetisch? Wer hat einen Anteil daran, dass die IS-Kämpfer so hochkommen konnten? Was haben die Christen im Westen, insbesondere die Bischöfe, getan, um den orientalischen Christen zu helfen? Werden sie etwas tun? Der Westen hat schwere Schuld auf sich geladen und tut es weiter! I. St.

Das Interview von Patriarch Ignatios kann auf der Homepage der Pfarre in vollem Wortlaut eingesehen werden - siehe www.pfarre.zell.at/aktuell! Ein Video von unserer Syrienreise im Jahre 2009 kann ebenfalls auf der Pfarrhomepage (www.pfarre.zell.at/seliger-Engelbert.html) eingesehen werden.

Evangelium vom Sonntag

Liebe Kinder!

VOM 28. SEPTEMBER 2014

Aus dem heiligen Evangelium
nach Matthäus—Mt 21,28-32

Das Gleichnis von den ungleichen Söhnen

Was meint ihr? Ein Mann hatte zwei Söhne.
Er ging zum ersten und sagte: Mein Sohn,
geh und arbeite heute im Weinberg!

Er antwortete: Ja, Herr!, ging
aber nicht. Da wandte er sich an
den zweiten Sohn und sagte zu
ihm dasselbe. Dieser antwortete:
Ich will nicht. Später aber reute
es ihn und er ging doch.

Wer von den beiden hat den
Willen seines Vaters erfüllt? Sie
antworteten: Der zweite. Da
sagte Jesus zu ihnen: Amen, das
sage ich euch: Zöllner und Dirnen gelangen
eher in das Reich Gottes als ihr. Denn Jo-
hannes ist gekommen, um euch den Weg der
Gerechtigkeit zu zeigen, und ihr habt ihm
nicht geglaubt; aber die Zöllner und die Dir-
nen haben ihm geglaubt. Ihr habt es gesehen
und doch habt ihr nicht bereut und ihm
nicht geglaubt.



Im nächsten Sonntagsevangelium
geht es darum, wer den Willen des
Vaters erfüllt. Der, der Ja sagt und
nicht folgt oder der, der zuerst nein
sagt, aber dann doch geht. Was will
uns Jesus mit diesem Beispiel sa-
gen?

Es kommt darauf an, den Willen des
Vaters, den Willen Gottes zu tun.
Vielleicht geht es euch manchmal so
ähnlich, wenn die Eltern auch etwas
auftragen. Ihr sagt ja, aber dann ist
zunächst etwas anderes wichtig.

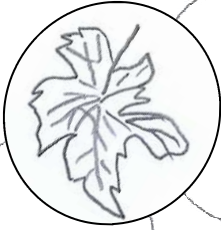
Habt ihr auch die Erfahrung gemacht,
wie angenehm es ist, wenn
man sofort ja sagt und es gleich
tut. Genau das sollte man im
Leben üben. Es geht darum,
das Gute, das man erkennt, so-
fort anzunehmen und zu tun,
auch wenn es schwierig ist.

Gott spricht oft im Herzen (im
Gewissen), durch ein Schrift-
wort oder durch Eltern zu uns.
Wir merken auf einmal, das wä-
re jetzt gut und wichtig, jemand
zu helfen, eine gutes Wort zu sagen,
sich gut benehmen, eine Schwierig-
keit anzunehmen usw. Dann sollen
wir sofort ja sagen und es tun. Wer
sich darin übt, für den hat das Reich
Gottes schon begonnen.

Euer Pfarrer

Ignaz Kleinwender

In unseren Pfarren wurden folgende Kinder getauft:



Valentina Katharina Rieder



Luis Wegscheider



Emilia Celine Rietschel



Luis Noah Huber



Emma Rosa Lieb



Leonie Liliana Kröll

*Es ist ein Wunder, sagt das Herz.
Es ist sehr viel Sorge, sagt die Angst.
Es ist unser größtes Glück, sagt die Liebe.*

*Es ist eine große Verantwortung, sagt die Vernunft.
Es ist ein Geschenk Gottes, sagt der Glaube.
Es ist unser Kind und Gottes Kind, sagen wir Eltern.*

In unseren Pfarren wurden folgende Kinder getauft:



*Es ist ein Wunder, sagt das Herz.
Es ist sehr viel Sorge, sagt die Angst.
Es ist unser größtes Glück, sagt die Liebe.*

*Es ist eine große Verantwortung, sagt die Vernunft.
Es ist ein Geschenk Gottes, sagt der Glaube.
Es ist unser Kind und Gottes Kind, sagen wir Eltern.*

Pfarrbriefrätsel

*Jung und Alt sind wieder eingeladen, an der Lösung dieses Rätsels mitzuwirken. Wer teilnimmt, kann das Rätsel bis **1. Oktober** im Pfarrbüro oder in der Sakristei abgeben, oder per Post oder Mail an die Pfarre schicken.*

Name.....Anschrift.....Tel:.....Alter...

Das letzte Rätsel hat **Lea Rahm** (Zellberg) gewonnen. Wir freuen uns auch über Teilnehmer außerhalb der Pfarre!

Ein Mensch lebt...

- a) ab der Geburt
- b) ab dem 18. Geburtstag
- c) ab der Empfängnis

Was ist falsch? Bei der Empfängnis...

- a) entsteht ein einzigartiger Mensch
- b) schenkt Gott die unsterbliche Seele
- c) werden schon das Geschlecht, die Augenfarbe und viele andere Merkmale festgelegt
- d) entsteht ein Zellhaufen

Ab welchem Tag der Schwangerschaft schlägt das Herz des Babys?

- a) Ab dem 21. Tag
- b) Ab dem 3. Monat
- c) Ab dem 6. Monat



Bildquelle: www.manataka.org

Kinder sind....

- a) ein Geschenk Gottes und ein Segen
- b) eine finanzielle Belastung
- c) eine Karrierebremse

Welches Leben ist lebens- und damit schützenswert?

- a) Jedes Leben von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod
- b) Nur das Leben eines gesunden Kindes
- c) Lebenswert ist das Leben nur, solange man jung oder zumindest gesund ist

KOMPASS FÜR DEN GLAUBEN

Für einen guten Bergsteiger ist es selbstverständlich, dass er Kompass und Karte braucht. Er muss wissen, wohin er will, wo der Weg führt, welche Hilfen es gibt, diesen Weg zu beschreiten. Dann kann er mit Freude und positiver Erwartung und in Ruhe den Weg gehen.

Es gibt den Spruch, Wissen ist Macht. Wer sich gut auskennt, kann es zu etwas bringen. Deswegen bemühen sich Eltern, ihren Kindern eine gute Ausbildung zu ermöglichen, damit sie sich später im Leben bewähren.

Ähnlich ist es auch im Glauben. Der Glaube ist ein Liebesverhältnis zwischen Mensch und Gott und unter den Menschen, er ist eine Vertrauenshaltung, aber er umfasst auch ein Glaubenswissen. Der Glaube zeigt und führt uns einen Weg zum Ziel, zur Ewigkeit, zur endgültigen Vereinigung mit Gott. Daher ist klar, dass der Glaube ein Licht ist auf diesem Weg. Vielfach wird der Glaube nur als Gefühl gesehen, der Inhalt, meinen manche, sei nebensächlich oder relativ. Es komme bloß auf ein Erlebnis an und jeder mache sich halt eine bestimmte Vorstellung von Gott.

Wenn der Mensch ein klares Ziel vor Augen hat, dann ist er motiviert, den Weg zu gehen, je unklarer das Ziel, desto weniger wird der Mensch geneigt sein, den Weg zu gehen. Wenn man jemanden liebt, dann will man ihn besser kennenlernen. Wenn man jemand nicht kennt und nichts von ihm weiß, dann kann man ihn nicht lieben. Wer Gott lieben will, der will ihn besser kennen, will seinen Willen erfahren und mit ihm in Beziehung treten.

Wenn jemand den Weg kennt, dann kann er diesen in Freiheit gehen, wer nichts oder wenig weiß, kann nicht frei entscheiden und nicht in Freiheit einen Weg gehen. Glaubenswissen macht daher auch frei.

Eltern werden oft von kleinen Kindern über den Glauben gefragt, bei Todesfällen, beim Besuch einer Kirche, über Sinnfragen. Und es ist nicht immer leicht, gleich eine Antwort zu finden. Ich hätte daher eine kleine Anregung für die Eltern. Wenn Kinder etwas Religiöses fragen, und sie wissen keine klare

Antwort, dann betrachten sie diese Frage wie eine **Hausübung, die Gott ihnen durch eure Kinder gibt**. Sie sollen diese Fragen für sich persönlich klären, sie müssen eine Antwort finden, von der sie selbst überzeugt sind. Die Kinder spüren nämlich sehr genau, ob die Eltern überzeugt sind oder nicht. Sie Eltern sind den Kindern klare Antworten schuldig. Deshalb ist jede Frage eines Kindes eine Anregung, sich mit dem Glauben auseinanderzusetzen, nämlich existenziell.

Wichtige Glaubensfragen sind z. Beispiel: Wer ist Gott, wie stellt man sich Engel vor, wie verhält es sich mit Himmel, Hölle und Fegefeuer, was ist das Ziel des Menschen, was sagen uns die Heiligen, wozu ist der Mensch auf Erden, was ist der tiefere Sinn der Gebote, usw. Wer etwas über Gott weiß, den wird es auch danach drängen, mit ihm zu sprechen, also zu beten.

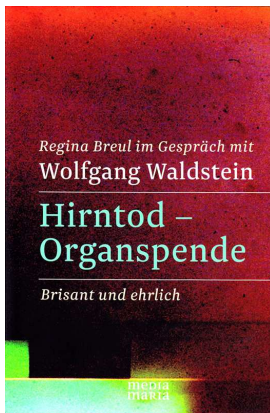
In unseren Kirchen liegen kleine **Broschüren mit dem Titel Glaubenskompass zur freien Entnahme** auf. Dieser Glaubenskompass enthält wichtige Grundfragen wie z. B. Aussagen über Gott, die sechs Grundwahrheiten, große Wahrheiten, die 10 Gebote und die fünf Gebote der Kirche, die Seligpreisungen, wichtiges über die Sakramente, den Heiligen Geist etc. Es soll eine Anregung sein, sich mit Glaubensfragen auseinanderzusetzen, mit anderen darüber zu sprechen, in der Heiligen Schrift oder im Katechismus zu lesen und sich weiter zu vertiefen. Im Lichte des Glaubens kann man auch menschliche Dinge klarer und tiefer sehen und gewinnt mehr Interesse an den Dingen.

Deshalb gilt ganz einfach: Wer mehr über den Glauben weiß, wird mehr teilhaben können an der Macht der Liebe, er wird freier seinen Weg gehen können, er wird in vielen Dingen entschiedener sein, voll Hoffnung. Der Glaubende kann mit Freude durch das Leben gehen und auch schwierige Wegstrecken leichter bewältigen, weil er weiß, warum er es tut, für wen er es tut und wohin er geht.

J. St.

„HIRNTOD - ORGANSPENDE“

REGINA BREUL IM GESPRÄCH MIT WOLFGANG WALDSTEIN



Die Medizinerin Regina Breul hat mit dem vorliegenden Buch, welches drei Teile umfasst – einer davon das namensgebende Interview mit dem renommierten Naturrechtsexperten

legitimieren. Der Zustand des „irreversiblen Komas“ wurde in „Hirntod“ umbenannt. Noch lebende Patienten konnten so für tot erklärt werden, um ihnen die Organe entnehmen zu können, diese Voraussetzung nennt man Dead Donor Rule. Heute gibt es eine Reihe von Transplantationsmedizinern, die dieses Faktum keineswegs abstreiten, manche gehen sogar soweit, anstatt der bisher geltenden Dead Donor Rule ein „gerechtfertigtes Töten“ der für hirntot erklärten Patienten zu verlangen, um an ihre Organe zu kommen. Da diese Auffassung jedoch noch nicht gesellschaftsfähig ist, blieb man bisher doch bei der Dead Donor Rule.

Prof. Wolfgang Waldstein – einen wichtigen Beitrag zur Bewusstseinsbildung im Zusammenhang mit Hirntod und Organspende geleistet. Die derzeitige Organspendepraxis, welche uns medial stets als edel und lebensrettend verkauft wird, hat nämlich kaum bekannte Schattenseiten.

Regina Breul gibt massive medizinische und ethische Bedenken gegen das Hirntodkriterium wieder:

Im ersten Teil des Buches liefert die Autorin die notwendigen Fakten, um sich ein Bild über die momentan medizinische Praxis und gesetzliche Situation machen zu können. Ausgangspunkt ist die Definition des Todeszeitpunktes und die kritische Auseinandersetzung mit dem Hirntodkriterium. Früher gab es einen Konsens über die sicheren Todeszeichen: Totenstarre und Leichenflecken, die nach den so genannten unsicheren Todeszeichen: Bewusstlosigkeit, Herzstillstand, Atemstillstand, Bewegungslosigkeit, Abfall der Körpertemperatur und Blässe, eintraten. Da allerdings nur lebende Organe einem Organempfänger helfen können, und die Organe eines Leichnams für eine Transplantation unbrauchbar sind, musste die Definition von „tot“ geändert werden. Dies geschah 1968, kurz nach der ersten erfolgreichen Herztransplantation, die eine Anklage wegen vorsätzlicher Tötung für den Pionier der Transplantationsmedizin Christian Barnard, nach sich zog. Es gab einen großen Druck, das was medizinisch möglich war, gesetzlich zu

- Patienten, die bei der Organentnahme Reaktionen zeigen, die ein Anästhesist bei einer normalen Operation als Zeichen von Schmerzen und Stress deutet
- Ein Krankenhauseelsorger, der sagt: „Ich sehe ihnen diesen Kampf an, der im OP gekämpft worden ist.“
- Ärzte, die lebende Menschen zu Toten umdefinieren, weil sie sonst bei der Organentnahme gegen das Tötungsverbot verstoßen würden.

Die Autorin berichtet vom Druck, den Organbeauftragte auf die behandelnden Ärzte ausüben, die Patienten für hirntot zu erklären, von zahlreichen Fehldiagnosen, von Werbung für Organspende anstatt von Aufklärung der Bevölkerung, von den Tests zur Hirntodfeststellung, welche oft erst die irreversiblen Hirnschäden verursachen und der vollkommenen Ahnungslosigkeit der Menschen über all diese Fakten.

Das Gesagte gilt jedoch nicht nur, wie fälschlicherweise oft angenommen wird, für junge, gesunde Erwachsene, sondern auch für Kinder und alte Menschen, wo es ebenfalls eine große Nachfrage an Organen gibt.

Wenn allerdings der Hirntod nicht der Tod des Menschen ist, hat das weitreichende Folgen: Ärzte dürfen keine lebenswichtigen Organe mehr entnehmen, da sie damit den Patienten töten, Angehörige dürfen ihre Angehörigen nicht mehr zur Organspende freigeben, da sie dadurch der Tötung ausgeliefert würden. Aus ethischer Sicht dürfen nur paarige Organe oder wo dies möglich ist, Organteile transplantiert werden, die nicht den Tod des Spenders nach sich ziehen.

Papst Johannes Paul II. hat bereits 1989 über die Bestimmung des Todeszeitpunktes erklärt: „Einerseits sieht man die dringende Notwendigkeit, Ersatzorgane für Kranke zu finden, die in ihrer Schwäche sterben würden oder zumindest nicht wieder genesen können. Mit anderen Worten, es ist verständlich, dass ein Kranker, um dem sicheren oder drohenden Tod zu entgehen, das Bedürfnis hat, ein Organ zu empfangen, welches von einem anderen Kranken bereitgestellt werden könnte. In dieser Situation zeigt sich jedoch die Gefahr, dass man einem menschlichen Leben ein Ende setzt und endgültig die psychosomatische Einheit einer Person zerstört. Genauer, es besteht eine wirkliche Wahrscheinlichkeit, dass jenes Leben, dessen Fortsetzung mit der Entnahme eines lebenswichtigen Organs unmöglich gemacht wird, das einer lebendigen Person ist, während doch der dem menschlichen Leben geschuldete Respekt es absolut verbietet, dieses direkt und positiv zu opfern, auch wenn dies zum Vorteil eines anderen Menschen wäre, bei dem man es für berechtigt hält, ihn derart zu bevorzugen.“

Im Interview antwortet der Jurist Prof. Dr. Wolfgang Waldstein auf die Frage nach der juristischen Bewertung der so genannten Widerspruchsregelung, welche in Österreich gilt: „Ich halte die Widerspruchsregel für absolut unvereinbar mit den Menschenrechten. Wenn man sich selbst oder seine Kinder von der Organspende ausnehmen lassen will, muss man bei der bestimmten Stelle in Wien den Widerspruch schriftlich hinterlegen. Wenn in einem konkreten

Fall dort für eine betreffende Person oder das betreffende Kind kein Widerspruch vorliegt, wird SOFORT zur Organentnahme geschritten. Das ist besonders furchtbar für kleine Kinder, die durch einen Unfall schwer geschädigt sind und für die kein Widerspruch hinterlegt ist. Wenn kein Widerspruch vorliegt, wird im Krankenhaus nicht gewartet, ob die Eltern damit einverstanden sind oder nicht, dann heißt es nur: „Ja, das Kind konnte leider nicht gerettet werden, es ist leider gestorben.“ In Österreich ist de facto jeder, der nicht ins Widerspruchsregister eingetragen ist, ein Organspender, ob er es weiß oder nicht.

Der Interviewteil lebt nicht nur von enormer Fachkenntnis von Fragestellerin und Antwortendem, sondern auch von den vielen konkreten Beispielen, mit denen Prof. Waldstein seinen Standpunkt zu untermauern weiß. Prof. Waldstein sagt, dass ein Hirntoter nicht einmal zwingend ein Sterbender sein muss und führt dazu aus: „Der Hirntote wird oft irreführend als Sterbender bezeichnet. Selbst wenn er ein Sterbender wäre, wird man versuchen dürfen, ihn zu retten. Und tatsächlich sind inzwischen sehr viele Hirntote gerettet worden, und zwar Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Wenn man aber in den vermeintlichen oder wirklichen Sterbeprozess in dem Sinne eingreift, um nur die Organentnahme vorzubereiten und damit schon das Todesurteil über den Patienten spricht, dann kann es ein solches Recht sicher nicht geben. Das ist auf alle Fälle ein Verbrechen.“

Der oben genannte Don Vittorio war bereits zur Organentnahme vorbereitet gewesen, als sein Oberer noch rechtzeitig gegen die Organentnahme protestieren und die Verlegung in ein anderes Krankenhaus veranlassen konnte. Dadurch konnte er das Leben von Don Vittorio retten. Prof. Waldstein berichtet darüber hinaus von dem Arzt Dr. Talar, der sich auf solche Fälle spezialisiert hat und der bereits in 250 Fällen, wo eine Organentnahme vorgesehen war, diese jedoch verweigert wurde, die Patienten durch seine Behandlung retten konnte.

Kontakt Widerspruchsregister: (www.goeg.at/de/Widerspruchsregister)

Bettina Rahm

FAMILIENWANDERUNG

ZUR KAPELLE "MARIA OPFERUNG" AM GERLOSBERG

Am Sonntag, den 14. September brach eine Gruppe von Erwachsenen und Kindern vom Klammegg auf, um entlang des von Simon Rahm geschnitzten und von Max Huber installierten Kreuzweges zur Gerlosberger Kapelle zu wandern. Der schöne Kreuzweg fügt sich wunderbar in die Landschaft ein, die einzelnen Stationen werden von einzelnen Personen bzw. Familien individuell und sehr liebevoll gepflegt und geschmückt. Erfreulicherweise stießen während des gesamten Weges immer wieder Familien dazu, sodass die Kirche für die weit über 100 Personen zu klein wurde. Dekan Steinwender feierte mit allen eine kurze Andacht, erläuterte das Patrozinium „Maria Opferung“ und wies darauf hin, dass Maria schon als Kind im Tempel wohnte, uns Jesus geschenkt habe und dass jeder von uns ein Tempel, eine Wohnung für Jesus sein könne und segnete die Kinder dann einzeln. Der Anblick der mit so vielen kleineren und größeren Kindern gefüllten Kirchenbänke war eine echte Freude. Anschließend waren alle Familien in den Turnsaal der VS eingeladen, um sich bei Kaffee, weiteren Getränken und Kuchen zu stärken.



Ein herzliches Vergelts Gott allen, die zum Gelingen der Familienwallfahrt beigetragen haben.

Der besondere Dank des Familienausschusses des Pfarrgemeinderates gilt Bürgermeister Josef Kerschdorfer für die Getränkespenden und die herzliche Gastfreundschaft, Max Huber mit seinem Sohn und seinen Enkeln für die musikalischen Darbietungen im vollbesetzten Turnsaal sowie den fleißigen Kuchenbäckerinnen und Helferinnen, die alle vorzüglich bewirtet haben. Alle waren eine Familie, es war ein wirkliches Familienfest!



Die Kreuzwegstationen werden von vielen Leuten betreut und schön geschmückt!



Im Hintergrund Huber Max mit Sohn und Enkeln, die uns mit ihrer Musik erfreuten



Die Gerlosberger bauten nach dem Krieg diese Kirche „Maria Opferung“

Das Gebet für die Familien

Jesus, Maria und Josef, in euch betrachten wir den Glanz der wahren Liebe, an euch wenden wir uns voll Vertrauen.

Heilige Familie von Nazareth, mache auch unsere Familien zu Orten der Gemeinschaft und Räumen des Gebetes, zu echten Schulen des Evangeliums und kleinen Hauskirchen.

Heilige Familie von Nazareth, nie mehr gebe es in unseren Familien Gewalt, Verslossenheit und Spaltung: Wer Verletzung erfahren oder Anstoß nehmen musste, finde bald Trost und Heilung.

Heilige Familie von Nazareth, möge die kommende Bischofssynode in allen wieder das Bewusstsein erwecken für die Heiligkeit und Unantastbarkeit der Familie, für ihre Schönheit im Plan Gottes.

Jesus, Maria und Josef, hört und erhört unser Flehen!

AMEN

(Dieses Gebet wurde von Papst Franziskus für die Familien und zur Vorbereitung der Bischofssynode im Oktober 2014 verfasst)

Gebet um den Frieden

Papst Franziskus hat jüngst anlässlich des Gedenkens an die Opfer des I. Weltkrieges gesagt, dass der III. Weltkrieg als Krieg in Abschnitten bereits im Gange sei.

Dies ist eine sehr ernste Aussage und sollte uns anregen, verstärkt um den Frieden zu beten. Eine besondere Möglichkeit bietet dazu der Oktoberrosenkranz.

Bei den Heiligen Messen beten wir auch besonders um den Frieden und für viele Christen, die Verfolgungen leiden

DIE HIMMELSCHREIENDEN SÜNDEN

Angesichts dramatischer, geradezu apokalyptischer Entwicklungen in der Welt ist es vielleicht einmal angebracht, auch über den Begriff der himmelschreienden Sünden nachzudenken. Im Volksmund gibt es den Ausdruck, „das schreit zum Himmel“, wenn etwas Schreckliches getan wird. Zu diesem Begriff heißt es in Kathpedia:

„Der Begriff der **himmelschreienden Sünde** wird im Alten Testament verwendet. Nach der Ermordung Abels spricht Gott zu Kain: *„Was hast Du getan? Das Blut deines Bruders schreit zu mir vom Ackerboden.“* (Gen 4,10)



Die himmelschreiende Sünde bezeichnet eine besonders schwerwiegende Form von Ungerechtigkeit und Sünde. Im Begriff der himmelschreienden Sünde drückt sich die Dringlichkeit einer notwendigen persönlichen Umkehr und der umgehenden Abstellung des ungerechten Zustandes bzw. Verhaltens aus, aber auch die gleichsam wie ein Schrei der Not an Gott gerichtete Bitte um rasche Abhilfe und Wiederherstellung der Gerechtigkeit ist eingeschlossen.“

Zunächst aber noch einige andere Unterscheidungen. In der Moraltheologie gibt es die Unterscheidung von lässlichen und schweren Sünden oder man spricht von leichten Sünden zum Unterschied von Todsünden, welche eine bewusste, freiwillige Verfehlung gegen ein wichtiges Gebot darstellen.

Dann gibt es den Begriff der **Hauptsünden**, womit Haltungen gemeint sind, die wiederum andere Sünden hervorrufen. **Die sieben Hauptsünden** sind Stolz, Habsucht, Neid, Zorn, Unkeuschheit, Unmäh-

rigkeit, Trägheit oder Überdruß.

Darüber hinaus gibt es den Begriff der **Sünde(n) gegen den Heiligen Geist**. Hier meint man, dass der sich Verfehlende das Gnadenwirken des Heiligen Geistes in seiner Seele vereitelt und sich so verhärtet, dass er sich der vergebenden Barmherzigkeit Gottes bis zum Ende unbußfertig verschließt. Dazu gehören die Verzweiflung am Heil, Vermessen auf Gottes Barmherzigkeit sündigen, die erkannte Wahrheit zurückweisen, Neid auf die Gnadengabe eines anderen, Verstockung in den Sünden sowie unbußfertig bleiben bis zum Tod.

Der katholische Katechismus erwähnt **fünf Sünden die zum Himmel schreien**, wie die katechetische Tradition erinnert und führt die dazugehörigen Schriftstellen an.

Zum Himmel schreien „das Blut Abels“ (vgl. Gen. 4,10), „die Sünde der Sodomiten“ (vgl. Gen 18,20;19,13), „die laute Klage des in Ägypten unterdrückten Volkes“ (vgl. Ex 3,7-10) und die Klage der Fremden, der Witwen und Waisen“ (vgl. Dtn 24,14-15; Jak 5,4) „und der den Arbeitern vorenthaltene Lohn“ (vgl. RP 16). Es geht also bei diesen Sünden um den **Mord an unschuldigen Menschen**, wozu auch die Ungeborenen zählen, um **Formen der Unzucht**, wie sie in Sodom vorkamen, die **Unterdrückung und Versklavung von Menschen** in verschiedenen Formen wie Freiheitsberaubung etc., wie dies mit den Israeliten in Ägypten geschah, die **Ausnutzung von Fremden, Witwen und Waisen**, die in besonderer Weise hilflos und auf Schutz angewiesen sind, was an vielen Stellen der Heiligen Schrift gebrandmarkt wird und schließlich **die Vorenthaltung des gerechten Lohnes**, wenn dem Arbeiter entweder der Lohn vorenthalten oder unrechtmäßig gekürzt wird. Dazu zählt auch das Verlangen von Wucherpreisen und ähnlicher Verhaltensweisen, die die Kirche bzw. verschiedene Päpste in Ansprachen und Sozialzykliden anprangerten.

Die Vermeidung dieser Sünden ist für dauerhaftes friedliches Zusammenleben der Menschen unerlässlich.

1914 UND 2014

GEDANKEN ÜBER DEN KRIEG

In der letzten Zeit wurde viel geschrieben über den Ersten Weltkrieg, über Ursachen, Auslöser, Schuldige und Schrecken des Krieges. Am 1. September waren es 75 Jahre, dass der Zweite Weltkrieg begonnen hatte. Manchmal haben mir ältere Männer, die noch eingerückt waren, Erlebnisse aus dem Krieg erzählt. Sie mussten mit Dingen fertig werden, in die sie weit über ihre Verhältnisse hinaus hineingeworfen worden waren. Manchmal denke ich mir: Diese Leute sind die Besonnendsten, denn sie haben erlebt, was Krieg bedeutet, wenn sie einmal weggestorben sind, dann wird die Kriegsgefahr größer werden.

Johannes Paul II. hat einmal in Bezug auf den Balkankrieg in den 90-Jahren sinngemäß gesagt: Die Summe vieler Sünden ergeben einen Krieg. Mutter Teresa hat gesagt, dass die Abtreibung die größte Gefahr für den Weltfrieden ist.

Ein Krieg hat geistliche, geistige und politische Ursachen. Der Erste Weltkrieg war das Ergebnis von Ideologien, die im 19. Jahrhundert ihre Blüte erreichten, des Nihilismus, des Atheismus und des Nationalismus, eine Frucht der französischen Revolution, ein Götze, ein Religionsersatz. Was im 19. Jahrhundert gedanklich entwickelt wurde, wurde dann tragische Wirklichkeit. Die drei übernationalen, multiethischen und multireligiösen Staatsgebilde, die Habsburgermonarchie, das zaristische Russland und das osmanische Reich sind durch den Ersten Weltkrieg untergegangen, der Nationalismus, der zum Ersten Weltkrieg geführt hatte und als modern galt, hatte gesiegt, gemeinsam mit dem Kommunismus, der sodann Russland beherrschte. Damit und durch den Friedensvertrag von St. Germain und Versaille, war die Grundlage für einen weiteren Krieg gelegt. Der Götze Nationalismus steigerte sich zum Rassismus und führte mit dem Kommunismus zum Zweiten Weltkrieg. Die Kriegsgewinner im Zweiten Weltkrieges waren der Kommunismus im Osten und der Kapitalismus Amerikas im Westen. Nach dem Krieg entstand im Westen ein geeintes Europa. Die christliche Grundlage, die die Gründerväter vor Augen hatten,

wurde immer dünner, an ihre Stelle trat ein neuer Götze, eine Symbiose von Kapitalismus und kulturellem Kommunismus (68-er-Ideologie), der jetzt zu seiner „Blüte“ heranreift. Als sich die Europäer entschieden, Gott nicht in die Verfassung zu geben, öffneten sie den Raum für andere geistige Kräfte. In Russland wird gegenwärtig die orthodoxe Kirche vom Staat gefördert. Wer die täglichen Nachrichten über die Ukraine hört, erkennt unschwer, dass Kriegsgefahr ist, die uns alle plötzlich betreffen kann. Ist es so wie vor dem Ersten Weltkrieg, dass niemand den Krieg will, aber alle zielstrebig hineinschlittern, oder ist es so, dass wirklich bewusst durch gezielte Provokation ein Krieg angestrebt wird, dass Europa gegen Russland aufgebracht werden soll. Gibt es einen Ausweg?

Politisch ist es vorrangig, den Dialog statt die Provokation zu suchen. Es ist besser, russische Gäste zu empfangen und russisches Gas zu beziehen als russische Panzer zu bekommen.

Geistig bzw. weltanschaulich wäre eine Abkehr von den modernen Götzen notwendig, von der Ideologie des Kapitalismus zugunsten einer sozialen Marktwirtschaft, eine Abkehr vom familienfeindlichen Genderismus und des „Alt-kommunismus“, von der unheilvollen Abtreibungspraxis zugunsten einer christlichen Werteordnung. Ein personaler liebender Gott, der über der Nation, über dem Markt, über der Klasse steht und sich mit dem geringsten unserer Brüder identifiziert, kann uns retten.

Geistlich gesehen kann jeder Einzelne viel für den Frieden beitragen. Dazu gehört das Bemühen um das Meiden der Sünde, Buße tun, nach Heiligkeit streben und um den Frieden beten. Dazu gehört das Bemühen, Frieden zu halten und zu stiften im eigenen Bereich, in der Familie, am Arbeitsplatz, in der Gemeinde, in der Kirche etc. „Selig die Frieden stiften, denn sie werden Söhne Gottes genannt werden!“ Fatima ist hoch aktuell! Der Friede sei mit Euch! **I. St.**

S P R Ü C H E

Kinder
sind eine Gabe des Herrn,
die Frucht des Leibes
ist sein Geschenk.

Ps 127,3

Wenn ein Mensch
nicht mehr im
Mutterschoß sicher ist,
wo ist er dann
in dieser Welt noch sicher?

Phil Bosmans

Die
Frau
ist das
zweite Opfer
der Abtreibung.

(Mutter Teresa)

Der Arzt soll und darf nichts anderes tun, als Leben erhalten, ob es ein Glück oder ein Unglück sei, ob es Wert habe oder nicht, das geht ihn nichts an. Und maßt er sich einmal an, diese Rücksicht in sein Geschäft mit aufzunehmen, so sind die Folgen unabsehbar und der Arzt wird der gefährlichste Mensch im Staate.

(Christoph Wilhelm von Hufeland)

Kinder,
die man nicht liebt,
werden Erwachsene,
die nicht lieben.

(Pearl Sydensticker Buck)

Wer ein Kind
aufnimmt
in meinem Namen,
der nimmt mich auf.

(Mt 18,5)

Noch ehe ich dich
im Mutterleib formte,
habe ich dich ausersehen,
noch ehe du aus dem
Mutterschoß
hervorkamst,
habe ich
dich geheiligt.

(Jer 1,5)

Auch werde ich niemandem ein tödliches Gift geben, auch nicht, wenn ich darum gebeten werde, und ich werde auch niemanden dabei beraten;
auch werde ich keiner Frau ein Abtreibungsmittel geben.

(Eid des Hippokrates)

TERMINE UND FESTE IM SEPTEMBER/OKTOBER

- Mo. 29. Sept.** 08.00 Uhr **Schuleröffnungsgottesdienst Tourismusschule** in der Pfarrkirche
- Do. 02. Okt.** **265. Monatswallfahrt nach St. Leonhard in Thurnbach zu Ehren der Mariazeller Gnadenmutter**
 14.00 Uhr Rosenkranz um den Frieden und um geistliche Berufe
 14.30 Uhr Gottesdienst auf Meinung der Wallfahrer
- Sa. 04. Okt.** **Monatswallfahrt zu Ehren des Sel. Engelbert nach Ramsau**
 17.45 Uhr Treffpunkt zur Fußwallfahrt bei der VS Zell
 19.00 Uhr Hl. Messe, anschließend Beichtgelegenheit bis 21.00 Uhr und Nachtanbetung bis 06.00 Uhr
- Sa. 04. Okt.** **GOLDENE SAMSTAGE in Maria Rast**
11. + 18. Okt. Hl. Messe jeweils um 04.00 Uhr, 05.00 Uhr und 08.00 Uhr
 Beichtgelegenheit ab 03.30 Uhr und während der Gottesdienste
 Chöre:
 04. Okt.: 04.00 Uhr - Kirchenchor Zell
 08.00 Uhr - Josef und Barbara aus Hart
 11. Okt.: 04.00 Uhr und 05.00 Uhr - Chor Magnificat
 18. Okt.: 04.00 Uhr - Haslacher Dirndl'n
- So. 05. Okt.** **Rosenkranzsonntag - Rosenkranzprozession**
 08.30 Uhr Festgottesdienst mit Musikkapelle und Kirchenchor
 Rosenkranzprozession mit den Stationen Bräu - Zellfeldkreuz - Volksschule, die ganze Pfarrgemeinde ist herzlich eingeladen!
- Mo. 06. Okt.** 15.00 Uhr Andacht bei der **Josefskapelle**
- Di. 07. Okt.** 15.00 Uhr **Barmherzigkeitsrosenkranz** im Altenheim
- Fr. 10. Okt.** 20.00 Uhr **Vortrag** des KBW von DDR. Peter Egger
 im Festsaal des Marktgemeindeamtes Zell am Ziller
 "Euthanasie und Gen-Medizin - Eine Herausforderung unserer Zeit"
- So. 12. Okt.** **Erntedankfest in Ramsau**
 09.45 Uhr Segnung der Erntedankkrone beim Pavillon - anschließend Einzug mit Musikkapelle, Schützen, Landjugend, Kinder VS Ramsau
 10.00 Uhr Festgottesdienst mit der Singgemeinschaft
- Sa. 25. Okt.** **"DANKSAGERSAMSTAG" - Erntedank in der Pfarrkirche**
 08.00 Uhr Segnung der Erntedankkrone der Landjugend bei der Volksschule - anschließend Einzug in die Kirche zum Dankgottesdienst mit Opfergang
- So. 26. Okt.** 08.30 Uhr Pfarrgottesdienst - **Veteranen- und Schützengedenktag**



Die Heilige Familie, leuchtendes Vorbild in der Eintracht, Frömmigkeit und Liebe zueinander